

## Über den Begriff Aufklärung

Das dtv Wörterbuch zur Geschichte (1972) sieht in der Aufklärung die vorherrschende Geistesbewegung des ausgehenden 17. und des 18. Jhds. Mit der Aufklärung beginnt die „eigentlich moderne Periode der europäischen Kultur“. Sie habe in Holland, England und Frankreich begonnen. und sich dann in Deutschland fortgesetzt, wo Kant die Formulierung von der „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ prägte. Die Aufklärung beinhalte Toleranz, Vernunft, Fortschritt und sei „in ihren Anfängen vom Adel getragen“. Protagonisten der Aufklärung waren Voltaire, Diderot, Newton und Spinoza.

Henri Brunschwig veröffentlichte 1947 und 1973 in Frankreich und 1975 in Deutschland sein Buch: Gesellschaft und Romantik in Preußen im 18. Jhd. Es gilt als Standardwerk.

Dort wird zugegeben, daß es praktisch keine Beweise für den Transfer der Aufklärungsideen gibt. „Es fehlen Monographien darüber, in welchem Maße Deutschland ... beeinflusst worden ist“ (14). Und bei genauerer Lektüre entsteht der Eindruck, die Aufklärung sei eine preußische Idee. Prof. Brunn: schreibt 1789: Die Aufklärung ist in unserem Schooße gebohren und hat den ganzen Staat blühend gemacht.“ (31) Presse und Meinungsfreiheit sind für ihn die wichtigsten Merkmale der Bewegung. Und Brunschwig schreibt, daß sich der „eigentliche Charakter der Aufklärung in Preußen“ „im Sieg (...) des Liberalismus“ zeige (24).

Nun muss ich dazu sagen, dass ich vor etwa 20 Jahren versuchte, eine zeitgenössische Definition des Begriffs Aufklärung zu finden. Aber nichts finden könnte. Nicht mal in den dicken Lexika des späten 19. Jhds. die man in jeder gutsortierten Bibliothek findet. Das verwirrte mich, war für mich aber so

unerklärlich, daß ich es nicht einmal thematisieren konnte.

Also las ich Brunschwig nochmal und diesmal mit genau dieser Fragestellung: Ist der Begriff der Aufklärung überhaupt von den Zeitgenossen benutzt worden.? Die Antwort ist ja. Aber der Begriff der Aufklärung scheint auf Preußen begrenzt gewesen zu sein. Prof. Brunn haben wir ja schon zitiert, aber es scheint sogar eine reine Aufklärungszeitschrift gegeben zu haben: „Das Berlinische Journal für Aufklärung“. das seit 1788 erschien. Dort wurde die Aufklärung allerdings verstanden als: „richtige Begriffe von den wesentlichen Bedürfnissen zu haben“

Schauen wir jetzt in die Bibliographie, dann stellen wir fest, daß es nur eine einzige Monographie zu geben scheint, die damals den Begriff im Titel führte. Das Buch von J. Eberhard: „Über die Zeichen der Aufklärung einer Nation.“ von 1783. Bis in das 20. Jhd scheint man sich überhaupt keine Gedanken darüber gemacht zu haben welches Label man dieser Zeit aufkleben könne. Dann beginnt man 1915 vom Absolutismus zu schreiben. Vor allem aber ab 1910 von der Romantik zu reden. In den siebziger Jahren beginnt man vom „aufgeklärten Absolutismus“ zu schwadronieren, während der Begriff Romantik langsam ausklingt.

Der Begriff „Aufklärung“ (Enlightment) war also vermutlich nur in Preußen ein zeitgenössischer, scheint aber offensichtlich auch in Preußen schon bald wieder aufgegeben worden zu sein, um vermutlich erst in den 60iger Jahren des 20 Jhds. so richtig wiederentdeckt worden zu sein. Was zumindest Schlaffer für die Germanistik behauptet.

Liberalismus, Presse und Denkfreiheit haben wir von Prof. Brunn und von Brunschwig als die wesentlichen Säulen der preußischen Aufklärung kennengelernt. Aber sind das wohlfeile Postulate oder die tatsächliche Realität.? Dazu hat Holger Böning 1999 in der ZEIT einen

interessanten Aufsatz veröffentlicht (11/3/99, S. 88)

Er räumt mit der Legende auf, daß das preußische Berlin unter Friedrich II eine Hochburg der Presse und der Pressefreiheit gewesen sei und schreibt, daß „der Monarch persönlich für eine Pressereglementierung sorgte, die an Strenge in Deutschland kaum ihresgleichen fand.“ „Die Tatsache, daß es in Preußen keinerlei Pressefreiheit gab“ stand offensichtlich der Legende gegenüber, daß Friedrich alle Zeitungen und jede Kritik großzügig tolerierte. Böning schreibt, daß die Berliner Presse verkümmerte, Lessing ausdrücklich auf deren Lektüre verzichtete. weil diese „wegen der scharfen Censur größtenteils unfruchtbar und trocken sind“ und daß Friedrich die Zeitungen (sozusagen „aufklärerisch“) benutzte um „vorbildliche Handlungen einzelner Fürsten“ bekannt zu machen. Aufklärung war also demnach in der zeitgenöss. Praxis die Bekanntmachung vorbildlichen Handelns der Fürsten. (!)

Das eigentliche Herz der Presse und Meinungsfreiheit scheint übrigens Hamburg gewesen zu sein. Der „Hamburgische unpartheyische Correspondent“ war eine „europaweit geschätzte Informationsquelle“ und verkaufte 1801 immerhin 51000 Exemplare, während die beliebteste englische Zeitung, die Times, lediglich 8000 Exemplare verkaufte. (Trotz Empire!) (Der Correspondent beschäftigte auch die ersten Journalisten, die allein von ihrer Arbeit leben konnten). 1771 wurde Hamburg in einer Zeitung als „gesegnete Stadt“ bezeichnet weil es dort „bis ans Ende der Welt niemals an Monatschriften und Wochenblättern fehlen soll“.

Dr. Roman Landau, Hamburg

### **Probleme der Theoriebildung der politischen Ökonomie**

Die Wirtschaftswissenschaften und die Soziologie machen offensichtlich jedes Jahr große Fortschritte, aber über die vielleicht wichtigste aller Fragen besteht immer noch Unklarheit. Wie wurde aus dem Westen, was er ist - wie entstand der Wohlstand des Westens?

Wie Wohlstand entsteht, ist bei Ökonomen relativ unstrittig. Es scheint eine einfache kausale Kette zu sein: Technischer Fortschritt bedeutet erhöhte Produktivität. Und erhöhte Produktivität bedeutet wachsenden gesellschaftlichen Wohlstand. Wenn das aber so einfach ist, warum hat es dann so relativ lange gedauert?

So einfach die theoretische Erklärung der Lehrbücher ist, desto schwieriger ist es, diese Entwicklung auch historisch nachzuweisen. Die Wirtschaftshistoriker verwenden deshalb meist immer noch das alte Modell des aufsteigenden Bürgertums. Dieses Konzept, das ja auf Karl Marx zurückgeht, ist erstaunlicherweise immer noch und gerade auch bei nicht-marxistischen Historikern als zentrales Dogma relativ unstrittig. Marx und Engels hatten im Kommunistischen Manifest (1848) postuliert, dass durch die Entdeckung Amerikas und anderer neuer Seewege das monopolistische System der Produktion durch geschützte Gilden und Zünfte den neuen wachsenden Märkten der frühen Neuzeit nicht mehr genügen konnte und dass das aufsteigende Bürgertum die monopolistischen Gilden daraufhin wegfegte.

Es scheint so einfach zu sein: Das monopolistische System genügt den wachsenden Märkten nicht mehr und wird deshalb vom aufsteigenden Bürgertum weggefegt. Dieses Modell ist noch von Werner Sombart übernommen worden aber seitdem (zumindest in Deutschland) eigentlich nicht mehr kritisch diskutiert

worden. Die Wirtschaftstheorie der BRD hat sich nämlich, ähnlich wie die deutsche Gesellschaftstheorie insgesamt, enthistorisiert und auf ein recht hohes Abstraktionsniveau begeben. Auf diesem hohen Niveau werden dann abstrakte Modelle so intensiv von der gesellschaftlichen Realität abstrahiert, dass reale Gesellschaftsgeschichte quasi zwangsläufig nicht mehr zum Gegenstand theoretischer Analysen werden kann.

Die politische Ökonomie ist heute eine amerikanische Wissenschaft geworden, wie Michel Beaud ganz richtig festgestellt hat. Es ist daher kein Wunder, dass auch die Auseinandersetzung mit den grundsätzlichen Fragen der Wirtschaftsgeschichte inzwischen vor allem in den USA stattfindet.

Dort haben Autoren wie Douglass North & Robert P. Thomas (*The Rise of the Western World*) und Nathan Rosenberg & L. E. Birdzell jr. (*How the West Grew Rich*) neue und vielbeachtete Versuche unternommen, den Aufstieg des Westens historisch zu plausibilisieren. Aber auch dort gibt es keine vernünftigen Antworten. Die Gelehrten nehmen einfach ein Phänomen der modernen Gesellschaft (Eigentum, Kredit, Bevölkerungswachstum, o.ä.) und suchen dann in der Vergangenheit nach diesen Phänomenen. Sie finden es, rufen „heureka“ und behaupten, dass genau dieses Phänomen für den zivilisatorischen Fortschritt verantwortlich sei. Sie quälen den Leser mit einer Fülle von nutzlosen Informationen und nehmen schließlich den Nobelpreis dankend entgegen.

Während North einerseits großes Gewicht auf das Bevölkerungswachstum und sein Hauptinteresse auf Bevölkerungsstatistiken legt, aber andererseits auch die Idee der Eigentumsrechte, insbesondere die Patentrechte für wichtig hält, ohne sich jedoch mit den Quellen zur Rechtsgeschichte auseinander zusetzen, - erachtet Rosenberg einerseits ebenfalls das Bevölkerungswachstum für wesentlich,

betont jedoch andererseits die technologische und gesellschaftliche Innovation als wichtiges Agens der westlichen Wirtschaftsdynamik. Aber auch er bleibt die Erklärung schuldig, wer oder was die innovativen Kräfte freisetzte. Dass sich die „merchant class“ einfach von den politischen, religiösen und von den Zwängen der Gilden freimachte, um dann in einzigartiger Weise mit Technologien und Organisationsweisen zu experimentieren, behauptet er - ohne jedoch auch den Nachweis zu führen.

Für beide sind Märkte und Profitancen (incentives) entscheidend, deshalb starren beide wie gebannt auf den Aufstieg und Fall des Bevölkerungswachstums, von dem sie glauben, dass es die Märkte entstehen und wachsen lässt. Diese Denkweise ist jedoch völlig ahistorisch und kann der Problematik deshalb nicht gerecht werden.

Insbesondere das Phänomen des Bevölkerungswachstums wird sicher nur als Ergebnis, aber nicht als Ursache des Wirtschaftswachstums betrachtet werden können. Das Bevölkerungswachstum hat in Indien keinerlei positive Resultate gezeitigt, und die Sowjetunion ist nicht am Bevölkerungsmangel gescheitert. Wir bezweifeln vor allem, dass der europäische Feudalismus die Samen der bürgerlichen Gesellschaft schon in sich trug, wie Rosenberg meint, und dass das „aufsteigende Bürgertum“ den Rest erledigte. Ein Aspekt ist bislang in der Diskussion überhaupt nicht berücksichtigt worden. Nach dem klassischen Modell muss sich das Bürgertum doch vor allem selbst bekämpft haben. Denn schließlich sind die Mitglieder der Gilden ja auch Bürger.

Dr. Roman Landau, Hamburg